

Der Steinmetz

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinmetz“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber
 Paul Oswald, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Verantwortlicher Redakteur
 Dithmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
 Rixdorf-Berlin,
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinmetz“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 43.

Sonnabend, den 26. Oktober 1901.

5. Jahrg.

Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.
 Der Ausstand in Böbau bei der Firma Klotz ist durch Vergleich beendet.
 Wegen Tarifstreitigkeiten ist der Bezug nach Hantenberge bei Osnabrück fernzuhalten.

Nach dem Streik.

Kollegen von Häslich und Striegau! Seit Beendigung des Streiks herrscht hier lautlose Stille. Heillose Furcht scheinen die Kollegen vor den Unternehmern zu haben. Niemand wagt es, irgend welche Beschwerden anzubringen um nicht brotlos zu werden. Vorurtheile und Trugschlüsse werden gezogen und Mancher unter den Kollegen macht Äußerungen, welche auf die Zwecklosigkeit der Organisation hinweisen, weil die Arbeiter den Streik verloren haben.
 Kollegen, ist das richtig? Habt Ihr Euch schon überhaupt überlegt, wer die Schuld trägt, daß der Streik verloren wurde und unter welchen Umständen die Unternehmer mit ihrer Lohnreduzierung durchbringen konnten? Gewiß nicht! Die Schuld, daß es so gekommen, tragen ohne Zweifel die Arbeiter selbst, wenn auch andere Umstände, der schlechte Geschäftsgang und die angewandten Praktiken der Unternehmer, die diesmal ihrer Unverfrorenheit die Krone aufsetzten, mitspielten.

Schwer wurde es den Ausständigen hauptsächlich dadurch, daß ihnen eine große Anzahl nicht-organisierter Kollegen in den Rücken fiel. Zuletzt wurden durch die lange Dauer des Streiks auch eine Anzahl der Ausständigen zu Arbeitswilligen und trugen auch diese ein groß Theil Schuld, daß derselbe aufgegeben werden mußte. Die Einigkeit der Unternehmer, gegenüber der Uneinigkeit und geringen Ausdauer der Arbeiter, haben dies Resultat gezeitigt.
 Nichts Falscheres giebt es aber, als aus einem Misserfolg die Zwecklosigkeit der Organisation zu folgern. An solchen tragen in erster Linie diejenigen Schuld, welche aus Gleichgültigkeit oder Kurzsichtigkeit fortwährend denjenigen ein Hinderniß sind, welche für eine bessere Existenz kämpfen.

Darüber wird sich wohl jeder klar sein müssen, daß zur Zeit die Unternehmer durch ihre gute Organisation das Heft in den Händen haben und versuchen werden mit den Arbeitern zu spielen. Die Unternehmer werden die Arbeitslöhne nicht erhöhen, sondern im Gegentheil, herabsetzen.

Außerdem werden die Zeiten für die Arbeiter, durch Vertheuerung der Lebensmittel, Wohnungs-miethen usw., immer schlechter.

Die Unternehmer werden den Arbeitern gegenüber stets zu klagen wissen, von dem schlechten Geschäftsgange und dem geringen Verdienst, den sie haben, trotzdem aber vergrößern sie fortwährend ihre Betriebe und schaffen Maschinen an um das Geschäft rentabler zu gestalten. Wird etwa das alles gethan um den Arbeitern eine Erleichterung zu bringen, oder dieselben nur beschäftigen zu wollen? O nein! Einzig und allein nur um des lieben Profites willen.

Wir sehen ja, wie sich die Herren von Jahr zu Jahr hübsch emporarbeiten. Die Knochen der Arbeiter sind für sie nur das Mittel, aus dem sie ihr Kapital schlagen. Das ist wohl jedem Arbeiter einleuchtend und nur der Denkfaulste und Gleich-

giltigste kann seine Augen gegenüber diesen That-sachen verschließen.

Nun Kollegen, sind wir wirklich so ohnmächtig, all' dieses über uns ergehen, uns nach Belieben ausbeuten und behandeln zu lassen? Sind wir nur dazu geboren, für die Herren Unternehmer das Paradies zu schaffen, während wir gleich dem Vieh nur zu arbeiten und nicht zu musen haben? Nein Kollegen! Alle Menschen, gleich geboren, sind ein adelig Geschlecht, folglich soll auch der eine soviel Recht zum Leben haben, wie der andere.

Die jetzige kapitalistische Wirtschaftsordnung bringt es freilich so mit sich, daß Leute, wie das heutige Unternehmertum, sich auf Kosten und durch die Arbeit Anderer bereichern können, trotzdem liegt aber die größte Schuld an den Arbeitern selbst, welche sich willenlos auf das tiefste Niveau herabdrücken lassen, und nicht den Muth haben, ihre Waare, die Arbeitskraft, so theuer als möglich zu verkaufen. Das merke sich ein Jeder: Ist Euer Kapital „Arbeitskraft“, welches Ihr nur besitzt, genügend verbraucht und ausgenützt, wird auch dem Unternehmer nicht mehr viel daran gelegen sein. Es wachsen demselben genügend junge, widerstandsfähigere Maschinen (Arbeiter) heran, alte, abgerackerte sind für sie nicht viel werth.

Kollegen, dies Alles wißt und erfahrt Ihr von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. Unverstand und Eigensinn sind zumeist die Eigenschaften, welche Euch bis jetzt abgehalten, mit Jenen zu gehen, welche für ein besseres Los kämpfen. Schon seit Jahren ist Euch der Weg gezeigt worden, welchen Ihr gehen und auf dem Ihr ausharren müßt, wenn Ihr ernstlich wollt, daß es besser werde. Wie oft hört man so Manchen von Euch klagen und jammern über die schlechte Zeit. Auch dämmert es mitunter bei Einem von Euch, daß, würden die Arbeiter besser zusammenhalten, vieles besser sein könnte.

Wie nun, Kollegen, ist es Euch nie geboten, einig zu sein und zusammenzuhalten? Habt Ihr nicht die Einigkeit in Eurer Berufsorganisation zu suchen? Jawohl, Kollegen, nur diese lehrt Euch, einig zu sein. Darum ist es Denjenigen Pflicht, welche es ehrlich mit sich und ihren Kollegen meinen, und nicht als Schmarotzer oder Günstlinge bei dem Unternehmer gelten wollen, gleichviel, ob Tage- oder Akkordarbeiter, ungeachtet der scheelen Augen der Unternehmer, sich der Steinarbeiterorganisation anzuschließen. Nur durch diese ist es uns möglich, den Unternehmern Vortheile abzurufen.

Kollegen, was erlaubt sich nicht schon ein Polier alles gegen Euch? Wem's nicht paßt, kann gehen, ist auch bei diesen schon ein geflügeltes Wort. Also Kollegen, stichhaltige Gründe hat Niemand von Euch, der Organisation fernzubleiben.

Natürlich darf auch die Organisation nicht mit einem Automaten verglichen werden, in den man den Beitrag hineinsteckt, um gleich auf der Stelle so und so viel herauszubekommen.

Niemals kann aber auch in einer Organisation sich Jemand einbilden, daß es gerade nach seinem Kopfe ginge. Es ist der Gesamtwille oder der Mehrheitsbeschluß zu achten und zu respektiren. Diejenigen, welche also wegen Personen oder anderen kleinlichen Sachen der Organisation fern bleiben wollen, handeln nur in ihrem Unverstand und Eigensinn so.

Der Einwand, daß die Organisation für den geleisteten Beitrag nichts biete, ist ebenso hinfällig, das beweist neben anderen Unterstützungen auch die Einrichtung der Krankenunterstützung unserer Zahlstelle. Es sind in der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis 30. September 1901 an 62 erkrankte Kollegen 842,10 Mark ausgezahlt worden. Darunter sind einige, die 13, 15, ja, 25 Wochen Krankengeld bezogen haben.

Nun, Kollegen, allen Zank und Streit bei Seite, laßt Euch von gewissen Kreaturen nicht irre führen, sondern schließt Euch alle Mann der Steinarbeiter-Organisation an, nur diese bietet Euch Schutz und Schirm. Erkennt, daß nur eine geschlossene Macht gegen die Unternehmer etwas ausrichten kann. Von Mißerfolgen müssen wir zu weiteren Erfolgen schreiten.

Besucht vor allen Dingen die Versammlungen, helft in denselben mit Rathen und Thaten, leset Euer Fachorgan, den „Steinmetz“ und orientirt Euch über alles in der Organisation. Dann werdet Ihr den Zweck und Nutzen der Organisation begreifen und von derselben nicht mehr ablassen. Ihr werdet Euch selbst und Euren Nachkommen den größten Dienst erweisen.

Also nochmals: ein Jeder schließe sich der deutschen Steinarbeiter-Organisation an.
 Ein Kollege aus Eurer Mitte.

Bekanntmachung der Zentralleitung.

Der Zentral-Ausschuß des ungarländischen Steinmetz-Verbandes veröffentlicht in seinem Fachblatt „Der Steinmetz“ daß vom 1. November d. Js. auch bei ihrem Verbands Reise-Ausweise zur Einführung gelangen. Wihin ist nur denjenigen ungarländischen Kollegen, die nach Deutschland zugereist kommen, Reiseunterstützung zu bezahlen, die diese Ausweise mit sich führen. Dieselben sind an der ersten Zahlstelle in Deutschland abzunehmen und durch unsere aus dem Blockbuche zu ersetzen. Bei Einsendung der Ausweise an den Kassirer sind auch die ausländischen mitzuschicken. Dies ist von den Vertrauensleuten und Auszahlern der Reiseunterstützung zu beachten.

Betreffs Reiseunterstützung sind Beschwerden eingelaufen, daß Reisende von Dresden und Pirna kommen, denen Ausweise ausgestellt sind, ohne, daß sie Delegiertensteuermarken im Buch haben. Die Namen derselben sind uns leider von M. Barthan, von wo die Beschwerde kommt nicht mitgetheilt.

Ebenso hat der Vertrauensmann von Grünfeld dem Steinarbeiter Berthold Berghold Reiseunterstützung ausgezahlt, ohne daß derselbe einen grünen Ausweis von Ebeltsbach hatte, welcher ihm dort verweigert werden mußte. Die Reisequittung desselben wird von hier aus nicht beglichen.

Die Vertrauensleute werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, unnachlässig diejenigen Reisenden abzuweisen, dessen Sache nicht in Ordnung ist und trotz Ausweisen, Bücher und Statistik prüfen sowie die Namen derjenigen, welche schon widerrechtlich Reiseunterstützungen erhalten haben, bekannt zu geben, damit den lässigen Vertrauensleuten die Reisequittungen unbeglichen zurückgegeben werden können.
 Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.
 J. A.: Paul Oswald.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Bunzlau. In der hier am 14. Oktober stattgefundenen Steinarbeiter-Versammlung gab der Vertrauensmann die Abrechnung vom Herbstfest bekannt. Der erzielte Ueberschuss wurde der Organisation überwiesen. — Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde der Versammlung unterbreitet, und die Revisoren bestätigten, daß sie alles in bester Ordnung gefunden hätten. — Kollege Zimmermann wollte sein Amt als Vertrauensmann niederlegen, da er für die vielen Veräumnisse zu wenig Entschädigung erhalte. Es wurde ihm eine Erhöhung zugesichert und, nahm er das Amt wieder an. Seine bisherige Entschädigung wurde auf 75 pCt. erhöht. — Als Revisoren wurden die Kollegen Thiemann, Wirtner und Jahrmann, als Urisstatistiker und Verbreiter des „Steinarbeiter“ Hermann Lang gewählt. — Den ausständigen Labararbeitern von Nordhausen wurden 15 M. als Unterstützung übermittelte, sowie 15 M. für Deckung der Unkosten des Sozialdemokratischen Parteitags zu Lübeck. — Von den Gewerkschaftsstell-Delegierten wurde erwähnt, daß das Gewerkschaftsstell eine Anregung gegeben hätte, in den Gewerkschaften eine Umfrage zu halten, ob sich Kollegen an einem Kursus für Buchführung beteiligen wollten. Wer teilnehmen will, soll sich innerhalb 14 Tagen beim Vertrauensmann oder Vorsitzenden des Gewerkschaftsstell melden. — Gerügt wurde das Verhalten einiger Kollegen, welche bei einer Firma wegen Arbeitsmangel entlassen wurden, jedoch am dritten Tage wieder um Arbeit zusprechen kamen.

Erfurt. Am 15. Oktober fand hier eine schwach besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Zunächst erstattete der Vertrauensmann Bericht über die Abrechnung vom 3. Quartal. Einwendungen seitens der Kollegen wurden nicht erhoben und auf Antrag der Revisoren dem Vertrauensmann Decharge erteilt. — Eine Angelegenheit, den früheren Vertrauensmann betreffend, wurde einer Kommission von drei Kollegen zur endgültigen Regelung überwiesen. — Hierauf erstattete dann Kollege Wagner Bericht über die Schritte, die die Petitions-Kommission eingeleitet hat. Berücksichtigung der hiesigen Steinmehrer bei Ausführung von Steinmehrarbeiten an städtischen Neubauten. Die anwesenden Kollegen waren damit einverstanden und wurde, nachdem noch einzelne Kollegen sich in dieser Sache ausgesprochen bestimmt, der Kommission die Angelegenheit zur Weiterverfolgung zu überlassen. — Im Weiteren wurde der Entwurf der Zentralleitung, die Eintheilung der Wahlkreise zu den Delegiertenwahlen des nächsten Kongresses zur Sprache gebracht. Seitens einzelner Kollegen wurden Bedenken erhoben, daß Cassel dem 16. Wahlkreis zugeteilt sei, da der Ort zu weit entfernt. Es wurde beschlossen, der Vertrauensmann möge dies der Geschäftsleitung unterbreiten. Nachdem in Verschiedenem noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Postenau. Am 6. Oktober fand hier eine Versammlung statt. Der Vertrauensmann wollte seine Vierteljahrs-Abrechnung bekannt geben. Da die Revisoren am Erscheinen verhindert waren, wurde dies bis zur nächsten Versammlung verschoben. — Es wurde beschlossen, ein Unfallversicherungsbuch - Gesetzbuch anzuschaffen, sowie auf den „Münchener Steinbildhauer“ zu abonnieren. Die Unkosten der Agitationsstour des Kollegen Biewig wurden geregelt. Ebenso die Angelegenheit vom Braunauer Schloß. Den Kollegen, die noch dort arbeiten, wurde anheimgestellt, ihre Beiträge an die Zahlstelle zu bezahlen, wo die Firma, bei welcher sie arbeiten, ihren Sitz hat. — Im Weiteren wurde eine 5 gliedrige Kommission gewählt, welche sich mit der Tarifangelegenheit befassen soll. — Von einer Berathung, betreffs der Brecher, mußte abgesehen werden, da von 20 Mann nur 4 erschienen waren. Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, seine traurige Lage zu verbessern; dies kann nur geschehen, wenn man die Versammlung besucht und die Organisation durch ein festes Zusammenhalten kräftigt.

Lübeck. Am 12. Oktober tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung. Der Vertrauensmann legte die Abrechnung vom 3. Quartal vor. Dieselbe wurde für richtig befunden und dem Vertrauensmann Decharge erteilt. — Hierauf erstatteten die Kartelldelegierten Bericht über den Stand der Gewerkschaftsbrauerei. — Der frühere Kollege, jetziger Meister Joh. Schwarz, war seit einem halben Jahre mit seinen Beiträgen im Rückstande und kümmerte sich auch sonst um nichts mehr. Da derselbe die ihm gestellte Frist ebenfalls verstreichen ließ, mußte er aus dem Verband ausgeschlossen werden. — Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mannheim. Eine gutbesuchte Steinarbeiter-Versammlung fand am Dienstag, den 15. Oktober im „Gewerkschaftshaus“ statt. Die Tagesordnung lautete: „Die jetzige Geschäftsstrafe und die Vergütung von städtischen Arbeitern.“ An Stelle des verhinderten Referenten, übernahm ein anderer Genosse das Referat und führte den Anwesenden klar vor Augen, wie die wirtschaftlichen Krisen hereinbrechen und dem Arbeiter seine Kaufkraft unterbinden, indem das Großkapital diese Gelegenheit sofort benützt, um die Löhne zu rebozieren und dabei noch eine große Masse Arbeiter auf die Landstraße zu werfen. Redner fand mit seinen Ausführungen reichen Beifall. In der Diskussion wurde hauptsächlich hervorgehoben, daß es notwendig sei, sich an den Stadtrath zu wenden, damit von dort aus ein Beschluß herbeigeführt wird, welcher bezweckt, daß bei sämtlichen in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Hochbauten der Stadt die Steinhauerarbeiten nur hier am Platze fertiggestellt werden dürfen, um der Arbeitslosigkeit, die in diesem Winter hauptsächlich eine sehr große werden wird, etwas zu feuern. Daß es für die Stadt speziell kein Nachtheil ist, wenn die Steinhauerarbeiten hier ausgeführt werden, beweist uns der jetzige Festhalle-Neubau. Es wurde nämlich von verschiedenen Kollegen erklärt, daß das Material an der Festhalle ein minderwertiges und fehlerhaftes sei. Die Versammlung einigte sich dahin, an den Stadtrath sich zu wenden mit dem Ersuchen, das am Festhalleplatz verwendete Material einer Prüfung unterziehen zu lassen. Am Nachmittag des 16. Okt. begab sich dann eine Kommission dahin, die dann

auch die Thatsache der Fehlerhaftigkeit des Materials konstatierte. Es wäre uns sehr erwünscht, zu erfahren, ob im Vertrag verzeichnet ist, daß nur rother, oder auch heller Mainstein verwendet werden darf. Nachdem alle diesbezügliche Punkte besprochen waren, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute, am 15. d. Mis., im Gewerkschaftshaus gut besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und wird der Gesamtvorstand beauftragt, an den Stadtrath eine Denkschrift einzureichen, um denselben zur Festlegung eines Beschlusses zu veranlassen, wodurch sämtliche Unternehmer verpflichtet werden, die Steinhauerarbeiten an den noch zu vergebenden städtischen Arbeiten nur hier am Platze auszuführen zu lassen.“

München. Eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter tagte am 20. Oktober. Der schlechte Besuch zeigte die Interesselosigkeit der hiesigen Steinarbeiter. Kaum 50 Mann waren erschienen. Der Vertrauensmann erstattete den Kassen-Bericht vom 3. Quartal: Einnahme 1052,20 M., Ausgabe 851,96 M., Kassenbestand am 31. Juli 1901, nach Abzug eines vorhandenen Defizits von 40,12 M., 160,12 M. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit. — Der Vertrauensmann gab das Resultat der Beitragsbücher-Revision, welche im Mai und Oktober dieses Jahres stattgefunden hatte, bekannt. Von 120 sich organisiert nennenden Kollegen, haben bei der ersten Revision innerhalb 4 Wochen 82 Kollegen ihre Bücher eingeleistet; davon waren in Ordnung 9 Bücher, die anderen Kollegen restituieren der Organisation 431 Beitragsmarken; die Extrasteuer von 1900 à 2,00 M., 18 Mann; die Extrasteuer von 1900 und 1901 à 25 Pfg. 59 Mann. Bei der zweiten Revision, wo man etwas energischer vorgegangen, wurden folgende Zahlen bekannt gegeben. Die Beitragsbücher haben 80 Kollegen in 2 Wochen eingeleistet, davon waren 40 Bücher in vollständiger Ordnung, die übrigen Kollegen restituieren der Organisation 163 Stück Beitragsmarken; die Extrasteuer von 1900 à 2,00 M. 5 Mann; die Extrasteuer von 1900 und 1901 à 50 Pfg. 26 Mann; die Delegiertensteuer à 25 Pfg. 15 Mann. Es wurde über die Gleichgiltigkeit der Kollegen geklagt, ebenso über mangelhafte Kleidung der Beitragsmarken, Theilnahmlosigkeit bei Aufbringung der Mittel zur Unterstützung der im Kampfe stehenden und kranken Kollegen usw. Von der Versammlung wird beschlossen, daß alljährlich zwei Revisionen der Beitragsbücher vorzunehmen sind. Nach lebhafter Debatte kam folgende Resolution zur Annahme: „Die am 12. Oktober tagende öffentliche Steinarbeiter-Versammlung beschließt, daß in der „Münchener Post“ und in unserer Fachpresse bekannt gegeben wird, daß jeder Steinarbeiter Münchens, mit Ausnahme derjenigen Kollegen, die ihre Bücher bereits eingeleistet haben, bis zur nächsten Versammlung dem Vertrauensmann das Buch einzuliefern hat. Wer dies nicht befolgt, hat keinen Anspruch an die Organisation.“ Hierauf berichtete Kollege Winter über das Resultat der für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 aufgenommenen Statistik. Nach derselben, an der sich leider nur 56, das sind nicht ganz 1/4 der Kollegen, und zwar 21 ledige und 35 verheiratete, Lehre mit 60 Kindern beteiligt haben, beläuft sich der Durchschnittsverdienst für dieses Jahr auf 1079,52 M. Das Durchschnittsalter betrug 31 Jahre, 6 Monate und 14 Tage und waren die an der Statistik Beteiligten durchschnittlich 17 Jahre und 20 Tage im Bezugslohe tätig. Arbeitslos waren in der Berichtszeit 24 Kollegen mit 1371 1/2 Tagen; die längste Dauer war 156 Tage, die niedrigste 3 Tage. Die Durchschnitts-Arbeitslosigkeit betrug bei 56 Mann 57 1/2 Tage. Krank waren in der Berichtszeit 15 Mann; an Unfall 4 mit 95 1/2 Tagen, an Rheumatismus 2 mit 23 Tagen, an Lungentrantheit 4, mit 581 Tagen, an Herzleiden 1 Mann mit 24 Tagen. Die Durchschnitts-Krankheitsdauer betrug 61 Tage. Gestorben sind in der Berichtszeit 4 Kollegen im Durchschnittsalter von 40 Jahren 2 Monaten und hinterließen 16 Kinder. Die Statistik hat die interessante Thatsache ergeben, daß die Zeitlohnarbeiter einen höheren Verdienst als die Akkordarbeiter erzielten, und daß das eifrige Bestreben der Steinarbeiter, die Akkordarbeit in dem schon an und für sich außerordentlich gesundheitschädlichen Bezugslohe zu befestigen, nicht erfolglos war. — Nach einer längeren Diskussion, in der auch die Platzvertreter aufgefordert wurden, darauf zu achten, daß der Fragebogen recht gewissenhaft und von allen Steinarbeitern ausgefüllt werden, wurde Kollege Winter als Statistiker wiedergewählt. Als Entschädigung wurden ihm für seine Ausarbeitung 20 Mark bewilligt. — In Verschiedenem wurde beschlossen, den Verkehrsabend im Winter auch Samstag Abends wie bisher abzuhalten. Kollege Lint macht die Steinarbeiter Münchens darauf aufmerksam, daß die Bauarbeiter-Kommission sich wieder konstituiert hat. — Den Steinarbeitern Deutschlands zur Kenntniß, daß hier am Ort nahezu 60 Kollegen arbeitslos sind, es dürfen nur noch ein paar Grad Kälte eintreten, dann werden auch die Arbeiter am Armeemuseum, Rathhausneubau u. s. w. eingestellt.

Niesau. Am 17. Oktober fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Der Vertrauensmann gab die Abrechnung vom 3. Quartal bekannt. Einnahme 576,08 M., Ausgabe 529,— M., Bestand 47,08 M. Die Abrechnung wurde von der Versammlung gut geheißt und dem Vertrauensmann Decharge erteilt. — Im Gewerkschaftlichen entspinnt sich eine lebhafteste Debatte wegen Maßregelung des Vertrauensmannes auf Platz Förster. Derselbe hatte im letzten Bundenrecht, in Gegenwart des leitenden Architekten Herrn Diez, die grellen Mißstände, die sich in der Berechnung der Arbeit, sowie der Behandlung der Kollegen von seiten des Poliers Sapadello eingeschlichen haben, kritisiert und hierbei eine unliebsame Bemerkung gebraucht, deshalb ordnete der Chef die sofortige Entlassung an. Die Kollegen genannten Platzes erklärten sich solidarisch, ließen die Arbeit vorläufig ruhen und drückten ihre Meinung dahin aus, unter dem vorgenannten Polier nicht mehr arbeiten zu wollen. Der Vertrauensmann theilte der Versammlung den Bescheid der Zentralleitung mit, die sich durchaus ablehnend und an den Kongreßbeschluss hielt, mit dem Hinweis auf die schlechte Geschäftsconjunktur. Die Versammlung war trotz alledem gegenseitiger Meinung und wünschte eine Ausnahme zu erhalten. Der Antrag, zwei Kollegen nach Berlin zu schicken und bei der Zentralleitung in dieser Angelegenheit persönlich vorstellig zu werden, wurde einstimmig angenommen und wurden zu dieser Kommission der Vertrauensmann und Kollege Fröhner bestimmt. Ein zweiter Antrag vom Kollegen Werner, die Arbeit am anderen Tage wieder

aufzunehmen“, fiel in geheimer Abstimmung mit 8 gegen 29 Stimmen; hingegen wurde der Antrag Just, „die Arbeit bis Montag ruhen zu lassen und mit dem Unternehmer noch einmal zu verhandeln“, fast einstimmig angenommen. Die Versammlung beschloß weiter, für diese Tage pro Mann 8 M. und für jedes Kind 1 M. Unterstützung zu zahlen. — Nachdem die Vorgänge und das Benehmen des Poliers Sapadello, der die ganze Affaire heraufbeschworen hat, noch einmal einer scharfen Kritik unterzogen waren, fand die sehr debattirte Versammlung ihren Abschluß.

— Am 19. Oktober Nachmittag fand abermals eine Versammlung der hiesigen Kollegen statt, die sich hauptsächlich mit der Berichterstattung der beiden Kommissionen beschäftigte. Der Vertrauensmann theilt der Versammlung das Resultat der mit der Zentralleitung stattgefundenen Verhandlung mit. Dieselbe sei nicht geneigt, Ausnahmen zu gestatten und halte an dem Kongreßbeschluss fest, wozu sie verschiedene Gründe vorführte. Die Kollegen erklärten sich schließlich, nach längerer Debatte einverstanden, sprechen aber zugleich ihr tiefes Bedauern aus, nicht in der Lage zu sein, in solchen Fällen dem Unternehmer die Spitze bieten zu können. Hierauf berichtet die Kommission von ihren nochmaligen Unterhandlungen mit dem Chef, woraus zu vernehmen, daß die Wiedereinstellung des Vertrauensmannes auf keinen Fall stattfindet. Der Chef versprach sein Entgegenkommen dahin, Sorge tragen zu wollen, daß derartige Vorkommnisse in Zukunft unterbleiben und die Kollegen, wenn sie etwaige Wünsche haben, sich direkt an ihn wenden möchten. Auch der Polier soll eine Nase bekommen, was uns allerdings nicht viel nützen wird. Laut Beschluß respektirten die Kollegen die Anordnung der Geschäftsleitung und wird somit die Arbeit Montag unter der Bedingung wieder aufgenommen, daß die Zentralleitung ihren Pflichten dem gemäßigten Vertrauensmann gegenüber nachkommen möchte. Die Versammlung beweist ihre Sympathie ihrem gemäßigten Vertrauensmann dadurch, daß sie verspricht, ihn nach allen Seiten zu unterstützen. Der Vertrauensmann giebt noch verschiedene Ermahnungen, dem Polier in Zukunft in Tarif- und sonstigen Angelegenheiten scharf auf die Finger zu sehen und giebt dem Wünsche Ausdruck, die Kollegen möchten auch fernerhin ihre anerkennenswerthe Solidarität, wenn es gilt einen Anprall des übermüthigen Unternehmertums zu pariren, an den Tag legen, bedauert zugleich den Abfall der Kollegen August Werner, Julius Büttner und Hermann Loofe. Von diesen werden hier keine freiwilligen Beiträge mehr angenommen und werden andere Orte auch wissen, wie derartige Kollegen in Zukunft zu achten sind.

Seebach. Am 13. Oktober fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Pöhler-Strasbourg referirte über die wirtschaftliche Krisis und ihre Folgen. Die Anwesenden waren mit seinen Ausführungen einverstanden. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf, sie sollen allen Haß und Zwietracht fallen lassen und fest zur Organisation halten, denn nur Einigkeit macht Kraft.

Strasbourg i. G. Am 6. Oktober fand hier eine für die die Wichtigkeit der Tagesordnung zu schwach besuchte, Steinarbeiter-Versammlung statt. Den Kartellbericht erstattete Kollege Ambruster. Das Kartell behauptete, bis jetzt noch keine Benachrichtigung über den Striegauer Steinhauer-Streit erhalten zu haben. Der Antrag über die Zurückbehaltung des Beitrags an das Kartell wurde hochgehalten, bis das Kartell den Rechenschaftsbericht herausgibt. Als Mitglied zur Zentralkommission wurde Schott gewählt. — Die Anleihe des Sattlerverbandes an das Kartell, von 40 M. zur Sendung eines Delegierten wurde von der Versammlung nicht gut geheißt. — Die Eingabe an das Bürgermeisteramt, behufs Beseitigung des Unterakfordunterwesens bei städtischen Bauten, wurde zur Ausarbeitung dem Vorstand überwiesen, und ist derselbe berechtigt, hierzu Kollegen heranzuziehen. Welcher Schaden den hiesigen Kollegen durch die Unterakfordanten entsteht und wie, besonders in jetziger Jahreszeit, bei dem schlechten Geschäftsgange die Steinmehrer von diesen Unterakfordanten entlohnt werden, spottet jeder Beschreibung. Wir haben jetzt das Beispiel, daß kaum die Hälfte, oft sogar ein Drittel des wirklichen Arbeitswertes bezahlt wird. Da kann nur voller Anschluß an unsere Organisation Abhilfe schaffen, und doch find hier gerade die Kollegen so flau, in ihrem eigenen Interesse zu wirken.

An alle Steinarbeiter Süddeutschlands!

Schon seit einer ganzen Reihe von Jahren ist man sich klar darüber geworden, daß die Organisation unter den Arbeitern eine unumgängliche Nothwendigkeit ist; auch ist erfreulicher Weise die Agitation nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Leider besteht noch ein sehr großer Unterschied zwischen uns Süddeutschen, den Norddeutschen gegenüber. Auch sind die Ausfichten durchaus nicht derart, daß man annehmen dürfte, Süddeutschland könnte vielleicht nach einigen Jahren im Stande sein, mit Norddeutschland, betr. Fortentwicklung der Organisation einen Wettlauf aufzunehmen. Sollte jedoch der alte Schlandrian sich immer noch mehr in unseren Reihen einbürgern, so werden wir Gefahr laufen, das Wenige, durch die Organisation errungene, wieder an das unerfättliche Unternehmertum zu verlieren, in soweit es noch nicht geschehen ist.

Kollegen, so unangenehm sich auch solche Vorkommnisse anhören, so sicher ist doch ihre Einkehr, wenn nicht alle überzeugten Gewerkschaftler tüchtig Hand ans Werk legen, um gemeinschaftlich die Macht des Kapitalismus, die Macht des Unverstältes und der Trägheit zu brechen.

Kollegen, das erst genannte ist ein gefährlicher Gegner, jedoch weit gefährlicher sind die beiden andern, die nur unter den Arbeitern selbst zu suchen sind. Lediglich durch den Unverstand, die Unwissenheit und Trägheit der Arbeiter ist dem Unternehmertum, dem Kapitalismus Gelegenheit gegeben, Un-

frieden in unsere Reihen zu säen, um dadurch eine Zerspaltung herbeizuführen.

Diesem verwerflichen Treiben leistet leider immer noch die Majorität der Süddeutschen Steinarbeiter Heeresfolge, ohne sich das Geringste dabei zu denken, ohne zu überlegen, daß wir doch auch Menschen sind, und das Recht haben, als Mensch zu leben.

Bedauerlich ist, daß es sich immer noch notwendig macht, die Leute erst auf ihre traurige Lage aufmerksam machen zu müssen, und ein großer Theil ist noch der Meinung, diese Zustände sind gut und bedürfen keiner Abänderung, daher sei auch keine Organisation nöthig, die nur viel Geld koste. Es wäre jedenfalls Niemandem angenehmer, als uns Organisirten, wenn unsere Verhältnisse der heutigen Zeit entsprechen würden.

Weil aber die organisirte Arbeiterschaft den Werth ihrer Arbeitskraft zu schätzen vermag, erblickt sie in den heutigen Zuständen im Steinmetzgewerbe eine rücksichtslose Ausbeutung seitens der Arbeitgeber, und wäre es nur wünschenswerth, wenn sich alle Arbeiter bewußt würden, um welchen Preis sie ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben. Gerade hier liegt der schwierigste und schwerwiegendste Punkt unserer Arbeiterbewegung, und nur mit einer gut geschulten Arbeiterschaft kann gegen das Unternehmertum etwas erreicht werden.

Kollegen, um dieses Elend zu bekämpfen und zu beseitigen, bedarf es einer genügenden und geeigneten Zahl Kämpfer. Denn das Elend der Steinarbeiter besteht nicht zum Mindesten darin, daß sie ihre Nothlage selbst nicht fühlen, daß sie nicht genug Kraft haben sich aufzuraffen, um für eine bessere Zukunft zu arbeiten.

Wer sich die Mühe geben will und einen kurzen Rückblick auf die verschiedenartige Stärke unserer Organisation macht, der muß zu dem Resultat kommen, daß wir meistens nur Strohflecken in Süddeutschland hatten. Der innere Kern, die Fähigkeit, die Dauerhaftigkeit fehlte in den meisten Orten; daher nur die geringen Erfolge in der Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist in Süddeutschland fast üblich geworden, daß die Kollegen sich erst der Organisation anschließen, wenn man in kurzer Zeit in eine Bewegung eintreten will. Daß dann mit einer ungeschulten Masse kein siegreicher Krieg geführt werden kann, dürfte wohl die Erfahrung gelehrt haben, denn solche Bewegungen haben immer mehr geschadet, als genützt. Ich glaube nicht, daß es notwendig ist, Beweise hierzu anzuführen, da ich annehme, daß bald jeder ältere Kollege ein Lied davon singen kann.

Deshalb, Kollegen Süddeutschlands, schlage ich vor, daß Vertrauensleute und Agitationskommissionen gemeinsam arbeiten müssen, um einen neuen kräftigen Ansturm auf die Unwissenheit, auf die Rauheit und Trägheit der uns Fernstehenden zu unternehmen, sie zu kräftigen und zu stärken, um sie zu ausdauernden und unbezwingbaren Kämpfern für Freiheit und Recht heranzuziehen, damit endlich einmal dem wilden, mörderischen Akkordsystem, welches in ganz Süddeutschland noch vorherrschend ist, sein wohlverdientes Ende bereitet werden kann.

J. Gutekunst, Konstanz.

Einen zähen Kampf

führt die Gewerkschaftsorganisation der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen im Interesse der Konfektionsarbeiter. Es war im Jahre 1885, als anlässlich des sozialdemokratischen Arbeiterschutzwurfs die damalige Schneiderorganisation an den Reichstag petitionirte und bei dieser Gelegenheit zum ersten Male auf die Entwicklung der Konfektionsindustrie die Aufmerksamkeit des Reichstages lenkte. Seitdem verging kaum ein Jahr, ohne daß die Frage der Konfektionsindustrie von der Schneiderorganisation in irgend einer Weise behandelt wurde. Seit 1888, in welchem Jahre der gegenwärtige Schneiderverband gegründet wurde, ist auf jedem Schneiderkongresse, sowie auch auf dem zweiten allgemeinen Gewerkschaftskongress zu Berlin und auf dem Breslauer Parteitage der sozialdemokratischen Partei über die Lage der Konfektionsarbeiter gesprochen, über die Mittel, dieselbe zu verbessern, verhandelt worden. Eine ganze Reihe Resolutionen liegen vor, in denen die Wünsche im Interesse der Konfektionsarbeiter niedergelegt wurden. Auch eigene Konferenzen der Konfektionsarbeiter wurden veranstaltet, eine lebhaftere Agitation über das ganze Land hin entwickelt, die öffentliche Meinung für die Schicksale der Hunderttausende erwärmt, die in der hausindustriellen Kleiderindustrie thätig sind. Mit außerordentlich großen Opfern, zu denen die gesamte Arbeiterschaft ihr Scherflein beitrug, wurde im Jahre 1896 in den großen Konfektionsorten gestreift. In Berlin legten damals über 30000 Arbeiter und Arbeiterinnen die Nadel weg. Es war

gelingen, eine der tiefstehenden Schichten der Arbeiterklasse, die ihr Leben hoffnungslos führte, die körperlich und geistig elend dahinsiechte, mit einer gemeinsamen Idee zu erfüllen, ihr Kampfesmuth einzuklösen, in ihnen den Gedanken an die eigene Kraft, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu erwecken! Das allein war unzweifelhaft eine hervorragende Leistung, auf die die deutsche Gewerkschaftsbewegung stolz sein kann. Abgesehen von den momentanen Erfolgen dieser Bewegung in Bezug auf die Besserung der Arbeitsverhältnisse hatte dieselbe fast allen Parteien des Reichstages, ja selbst dem Bundesrath die Erklärung abgerungen, daß im Interesse der Konfektionsarbeiter ein kräftiges Einschreiten von Nothen sei. Auch die Reichskommission für Arbeiterstatistik wurde in Folge dieses Streiks veranlaßt, eine ihrer gründlichsten Erhebungen, die über die Verhältnisse der Schneider- und Wäschekonfektion, in verhältnißmäßig kurzer Zeit vorzunehmen. Der Erweiterung wegen mag auch noch auf einen ganz besonderen Erfolg der Konfektionsarbeiterbewegung hingewiesen werden, daß der preussische Handelsminister, damals Freiherr v. Berlepsch und jetzt selbst Herr v. Stumm, die Berechtigung eines Konfektionsarbeiterstreikes, also eines $\dagger \dagger \dagger$ Streikes, im Reichstage anerkannten.

Aber die Versprechungen sind nur gegeben, sie sind bis zum heutigen Tage nicht eingelöst worden. Wohl wurde eine Bundesrathsverordnung im Interesse der Konfektionsarbeiter gegeben, aber bezeichnender Weise hat dieselbe nicht zu wirken gerade für diejenigen, die des Schutzes gerade am allermeisten bedürfen, für die Heimarbeiter. Ja, deren Verhältnisse wurden durch diese Verordnung sogar noch verschlechtert; denn in diese ungeschützte, der Freiheit schamlosester Ausbeutung überantwortete Heimarbeit wurden die Arbeiter und Arbeiterinnen aus den noch einigermaßen geschützten Werkstätten gedrängt. Wohl wurde auch eine Novelle zur Gewerbeordnung erlassen, aber auch diese erwies sich als vollständig wirkungslos.

Allgemein ist die Ueberzeugung, daß die Lage der Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen heute eine wesentlich noch schlechtere ist, als sie zur Zeit des großen Konfektionsarbeiterstreikes gewesen ist. Von den Hoffnungen, die damals erweckt wurden, ist nicht der hundertste Theil in Erfüllung gegangen. Aber das hat die Organisation der Schneider nicht veranlaßt, den Kampf aufzugeben, ihre Bemühungen für die Konfektionsarbeiter einzustellen, sondern es hat sie im Gegentheil angestachelt, immer wieder an die Verpflichtungen zu erinnern, die die verbündeten Regierungen, die Parteien des Reichstages übernommen haben im Interesse der Konfektionsarbeiter.

Deshalb will der Verband der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen eine neue Bewegung im Interesse der Konfektionsarbeiter in die Wege leiten. In ganz Deutschland sollen in diesen Wochen Versammlungen abgehalten werden, welche in Resolutionen feststellen sollen, was das Mindestmaß dessen ist, was die Konfektionsarbeiter zu fordern für dringlich und nöthig erachten. Diese Forderungen sind:

1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattbeschäftigung.
2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und -Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermeidung der Zwischenmeister.
3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen mindestens je 15 cbm Luftraum kommen.
4. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (§ 105 b), des Verbots der Kinderarbeit (§ 135), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 136), der Frauen (§§ 137 und 139 a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 139 b), insbesondere durch weibliche Aufsichtspersonen, des Erlasses von Arbeitsordnungen (§§ 134 a bis 134 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Hausindustrie und die Heimarbeit.
5. Ausdehnung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung auf die Heimarbeiter und -Arbeiterinnen.
6. Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in den der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmern und Arbeiter-Organisationen festgesetzten Lohnsätze als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden.

In einer eingehenden Denkschrift, die dem Bundesrath und Reichstag übersandt werden soll, wird die Lage der Konfektionsarbeiter auf Grund eines reichen Quellenmaterials dargestellt, es wird in ihr gezeigt werden, wie sehr die Gesetzgebung der

Reise-Unterstützung.

Sinzu kommen: Keine.

Zu streichen sind: Keine.

Adressen-Änderungen.

Keine.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Kronach. Reise-Unterstützung wird ausbezahlt bei Gen. Melchior Schedel, Rodacherstr. 211.
Segau. Die Reise-Unterstützung von der Zahlstelle Segau wird bei Kollege Karl Sutter im Emmendingen, Baden, ausbezahlt. Kollege Sutter arbeitet bei Herrn Heue, Bildhauermeister, Emmendingen.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Der Steinmetz Hugo Fröbel aus Remda, geboren 10. Juli 1880, ist abgereist ohne seinen Pflichten nachzukommen; Organisationsbuch ließ derselbe hier. Die Vertrauensleute werden aufgefordert kein neues Buch auszustellen.

R. Nimrick, Vertrauensmann, Loundorf.

Folgende Kollegen sind hier abgereist ohne ihre Bücher, welche in Unordnung waren, mitzunehmen: Alois Klößinger, geboren 1878 zu Sappingen, Niederbayern; Mathias Hoffmann, geb. 15. März 1862 zu Außenzell, Niederbayern; Franz Halsend, geb. 9. Juni 1876 zu Berg, Niederbayern; Philipp Köhlig, geb. 11. April 1874 zu Hambach bei Heppenheim; Joseph Reichberger, geb. 20. Januar 1865 zu Obergrainet, Niederbayern, schädigte die Organisation; Karl Persten, geb. 2. Januar 1875 zu Wehlar, hat sein Buch in Ordnung zu bringen und den „Steinarbeiter“ zu bezahlen. Wir bringen dieses hiermit den Vertrauensleuten zur Kenntniß und erwarten, daß es beachtet wird.

Desgleichen ersuchen wir die rückständigen Kollegen von der Zahlstelle Bensheim und Umgegend ihren Verpflichtungen binnen 14 Tagen nachzukommen.

A. Bongratz, Vertrauensmann, Bensheim.

Hiermit diene zur allgemeinen Kenntniß, daß der Steinmetz Friedrich Neumann aus Arensee, Altmühl, geb. 5. Februar 1883, von hier verschwunden ist ohne seine vielfältigen Verpflichtungen zu regeln. Dem Neumann ist kein anderes Buch auszustellen, da das seine hier liegt.

R. Seidler, Vertrauensmann, Ohlsdorf.

Das Organisationsbuch des Steinmetz Dskar Wirth, geb. 18. Februar 1877 zu Stegnitz in Schlesien, liegt hier, derselbe hat noch Verpflichtungen zu erfüllen.

Robert Fetisch, Vertrauensmann, Dresden.

anderen Staaten in Hinsicht auf die Hausindustrie der deutschen voraus ist. Auf all' die zahlreichen Vorschläge der Schneider-Organisation zur Besserung der Konfektionsarbeiter wird in dieser Denkschrift hingewiesen und die bisherige so ergebnislose Thätigkeit des Reichstages und Bundesrathes dort kritisiert. Die hier aufgestellten Forderungen werden in dem Schlusskapitel einzeln gewürdigt und begründet.

Nicht nur allgemeine Sympathie, die als Ausfluß der Solidarität der gesammten Arbeiterbewegung uns befeelen muß, wenn es sich darum handelt, einer der ausgebeuteten Schichten der Arbeiterklasse die Lebenslage zu verbessern, nicht nur diese Sympathie muß uns veranlassen, dem Kampfe der Schneider den besten Erfolg zu wünschen, die Arbeiter der anderen Berufe haben auch ein direktes Interesse an den Erfolgen dieser Bemühungen. Zehntausende von Frauen und Töchtern anderer Arbeiter verdienen zu deren ungenügenden Lohn einige ergänzende Groschen durch die Konfektionsarbeit, so daß den eigenen Angehörigen dieser Berufsgenossen der Vortheil zu gute kommen wird, wenn die Lage der Arbeiterinnen der Konfektionsindustrie gebessert wird. Die Grundlagen für das Elend der Konfektionsindustrie, Heimarbeit und Zwischenmeisterthum, finden sich auch in anderen Gewerben, in der Möbelindustrie, in der Leder-galanterie, in der Sattlerei, in der Kleisenindustrie und in so manchen anderen Industrien. Und wo es nicht besteht, ist vielfach nicht ausgeschlossen, daß diese schaurigste Form der Ausbeutung auch anderwärts Platz greift. So sehen wir hieraus ein allgemeines Interesse der gewerblichen Arbeiter, dieses System einzuzwingen, gesetzlich sein Fortwuchern zu erschweren. Dies ist aber auch ein allgemeines Interesse der gesammten Arbeiterklasse um deswillen, weil die Verelendung breiter Schichten der Arbeiterklasse, die Unmöglichkeit, sich aus diesen traurigen Verhältnissen hinauszuarbeiten, für alle ausnahmslos wie ein fürchterlich schweres, in die Tiefe ziehendes Bleigewicht wirkt, das auch das Aufsteigen der übrigen Arbeiterschichten hindert, oft unmöglich macht.

So sind es ideale, wie auch ganz reale Gründe, die die Arbeiter aller Berufe haben müssen, der Konfektionsarbeiter-Bewegung den besten Erfolg zu wünschen.

Soweit unsere Berufsgenossen hierzu etwas thun können, soweit sie Konfektionsarbeiter aufzuklären vermögen, soweit sie den Besuch der Versammlungen zu einem massenhaften gestalten können, soweit sie die öffentliche Meinung beeinflussen können im Interesse der hier aufgestellten Forderungen, sollte niemand fehlen, sollte jeder alles, was in seinen Kräften steht, leisten.

Das ist die Pflicht jedes Arbeiters, im Interesse der gesammten Arbeiterbewegung, aber auch in seinem eigenen Interesse!

Rundschau.

Verhöft der von Unternehmern mit den Schwarzen Listen getriebene Unfug gegen die guten Sitten und gegen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches? Mit dieser Frage hatte sich kürzlich die 19. Zivilkammer des Landgerichts I zu beschäftigen. Die Vorgeschichte dieses für die Arbeiterschaft ungemein wichtigen Prozesses ist kurz folgende: Der Gekpuzer S. wurde von der Firma Eisengießerei Aktiengesellschaft vorm. Rehling und Thomas entlassen, weil er zwei seiner Mitarbeiter zum Beitritt zur Organisation aufgefordert hatte. Der berühmte Rühmänner-Verband setzte S. auf die schwarze Liste und die Folge war, daß der Arbeiter bei den Mitgliedern des genannten Verbandes keine Arbeit erhielt. S. klagte nun durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Herzfeld, auf Verurteilung der genannten Firma zur Zahlung eines Ersatzes des dem Kläger aus dem Vorgehen des Verbandes erwachsenen Schadens.

Zur Begründung dieser Schadenersatzansprüche wird ausgeführt, „daß die Beklagten bei Vornahme ihrer Handlung das Bewußtsein der Schädigung des Klägers gehabt haben“. Dies verstoße aber gegen § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen vorsätzlich Schaden zufügt, soll zum Schadenersatz verpflichtet sein, auch ohne, daß ein Recht des anderen verletzt oder gegen ein Schutzgesetz verstoßen ist.“ Ein Rechtsgeschäft, das gegen die großen Prinzipien des modernen Rechtes, insbesondere gegen die Prinzipien der persönlichen Freiheit, der Gewissensfreiheit, der Koalitionsfreiheit, der Gewerbefreiheit u. verstoßt, ist immer auch als ein gegen die guten Sitten verstoßendes Rechtsgeschäft anzusehen. Dadurch, daß der Kläger durch die Schuld der Beklagten wegen Ausübung des Koalitionsrechts von der Arbeitsgelegenheit ausgeschlossen wurde, ist, wie die Klage ausführt, gegen die guten Sitten verstoßen.

Außerdem aber sei der Kläger im Sinne des § 185 des Strafgesetzbuchs beleidigt, da er vom Verbands als ein Mensch gekennzeichnet wird, dessen Charaktereigenschaften seine Beschäftigung bei den Mitgliedern des Verbandes ausschließe.

Diesen klaren, auch für Laien verständlichen Auffassungen ist das Gericht nicht beigetreten, die Klage wurde vielmehr abgewiesen. Die Forderungen des Rechtsanwalts Herzfeld, für die behaupteten Thatsachen den Beweis der Wahrheit antreten zu lassen, wurden nicht beachtet; der Ansicht des Vorsitzenden des Gerichts, daß schon auf Grund der eingereichten Schriftsätze das Gericht in der Lage sei zu urtheilen, ist, wie man sieht, stattgegeben worden.

Wenn auch die Höhe der Schadenersatz-Ansprüche (1600 Mk.) es ermöglicht, daß das Kammergericht, in letzter Instanz auch das Reichsgericht, mit dieser Frage sich beschäftigen kann, so steht doch nach diesem Urtheil schon unwiderleglich fest, daß der alte Schönstedtsche Grundsatz: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe“, noch immer Geltung hat.

Arbeiterschutz und Justiz in Holland. In Holland besteht auch ein ziemlich mächtiger Schutz für die Beschäftigung von Kindern und Frauen in Fabriken und Handwerksbetrieben. Das Gesetz ist aber natürlich von einem Unternehmer- und Kapitalistenparlament gemacht und thut seinen Verächtern nicht allzu weh. Die höchsten Strafen sind 75 Gulden oder 14 Tage Haftstrafe, die bei Rückfällen verdoppelt werden kann.

Die Aufsicht ist ebenso wie bei uns, außerordentlich mangelhaft. Ganze 9 Inspektoren sind angestellt, die die Aufsicht führen und darin von der Orispolizei unterstützt werden. Wie sehr es die Polizei daran fehlen läßt, erfieht man aus den letzten Berichten der Inspektoren. Da schreibt z. B. der Inspektor für den 8. Bezirk:

„Zur Wahrung der richtigen Ausführung des Arbeitsgesetzes ist eine immer thätige, eifrige Aufsicht

der Orispolizei absolut nothwendig. Ich bin der Meinung, daß diese Aufsicht, abgesehen von einzelnen Gemeinden, welche in dieser Hinsicht eine rühmliche Ausnahme bilden, noch vieles zu wünschen läßt. Der Werth der Sache wird meines Erachtens noch nicht genügend gewürdigt und die Richtung, worin die örtliche Aufsicht sich entwickelt hat, ist meistens die der ausschließlichen Kontrolle der Arbeitskarten und Listen. Es ist meines Erachtens nicht gewagt, zu behaupten, daß die Mühe, welche angewendet wird, um übermäßiger Arbeit entgegenzuwirken, fast nicht in Betracht kommt im Vergleich mit der Mühe, welche z. B. aufgewendet wird, um die Schuldigen an kleinen Verfehlungen gegen das Eigenthum zu entdecken.“

Werden aber durch diese unzulängliche Kontrolle dann einige Verfehlungen aufgedeckt, dann erleben wir auch hier dasselbe Schauspiel wie bei uns: Das ohnehin milde Gesetz wird durch die Anwendung, die es findet, vollends aller Wirkung beraubt. So wird von mehreren der Inspektoren lebhaft darüber geklagt, daß die verhängten Strafen völlig ungenügend und durchaus nicht geeignet seien, die Unternehmer von Gesetzesverletzungen abzuhalten. Es wird ausgesprochen, daß die moralische Einwirkung einer Strafe bei diesen Unternehmern nichts fruchtet, lediglich finanzielle Erwägungen seien für sie maßgebend.

Man lese folgende Statistik:

Wegen Beschäftigung von Kindern, welche noch nicht 12 Jahre alt waren, wurden 1899 und 1900 im ganzen 121 Verurtheilungen ausgesprochen; die schwerste Strafe war 30 fl. Buße (30 fl. gleich 50 Mk.) Sie wurde einmal auferlegt. Einmal war die Strafe 25 fl., zweimal 20 fl., einmal 15 fl., fünfmal 10 fl., einmal 7 fl., dreimal 6 fl., 16mal 5 fl., fünfmal 4 fl., 33mal 3 fl., einmal 2,50 fl., 21mal 2 fl., 23mal 1 fl. und 8mal 0,50.

Wegen Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Personen in verbotener Zeit wurden 1899 und 1900 im ganzen Lande 1595 Verurtheilungen ausgesprochen. 289 lauteten auf eine Geldstrafe von 0,50 fl., 301 auf 1.— fl., 37 auf 1,50 fl., 168 auf 2.— fl., 19 auf 2,50 fl., 283 auf 3.— fl., 44 auf 4.— fl., 216 auf 5.— fl., 23 auf 6.— fl., 8 auf 7,50 fl., 6 auf 8.— fl., 160 auf 10.— fl., 9 auf 15.— fl., 10 auf 20.— fl., 10 auf 25.— fl., 3 auf 30.— fl., 6 auf 40.— fl., 2 auf 50.— fl. Das sind zusammen 1594 Geldstrafen, die 1595. war eine Haftstrafe; also eine einzige Haftstrafe wurde wegen Uebertretung des Arbeitsgesetzes in den zwei Jahren ausgesprochen.

Die Unternehmer sind überall gleich und die Unternehmer-Justiz ist auch überall dieselbe. So gut wie ernsthafte Arbeiterschutzgesetze nur dann zu erreichen sind, wenn die Arbeiter einen maßgebenden Einfluß auf die Gesetzgebung erlangen, so ist auch für eine wirkliche Ausführung derselben nur etwas zu erwarten, wo die Arbeiter selbst an der Kontrolle theilhaftig sind, und mit der Bestrafung von Verletzungen dieser Gesetze ist es nicht anders. Auch auf die Rechtsprechung müssen die Arbeiter Einfluß haben.

Quittung

über die vom 14. bis 19. Oktober 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

Berlin, Abonn. IV. 0,90 (Zorges), IV. 1,20 (Gaaljard), II.—IV. 2,70 (Fr. Fischer), IV. 0,90 (Breiting) III. u. IV. 1,80 (Wildner), III. u. IV. 1,80 (Albrecht), IV. 0,90 (C. Lehmann), II. u. III. 1,80 (F. Lehmann), III. u. IV. 1,80 (Otto), III. 0,90 (Reit), III. 0,90 (Reich), Inlerat 1.— (Rahz); Frankfurt a. D., IV. 0,90 (Weber); Lindenfels, III. 1,20 (Nieschmann); Schöneberg, III. u. IV. 1,80 (E. Funke); Dylla-Buch, III. u. IV. 2,60; Heppenheim, IV. 1,20 (Spagera); Oldenburg, Extrakt 10,50, Delegirtenst. 0,50, Abonn. III. 6.—; Bauken, Extrakt 5,50; Wunfriedel, Beitrag 41,75; Stuttgart, Beitrag 50.—, Extrakt 24,50; Dresden, Beitrag 1250.—; Freiburg i. Br., Beitrag 125.—, Beitragb. 5.—; Dortmund, Extrakt 3.—, Beitrag 1,35, Beitragb. 0,30; Pirna (Mühlsteinarb.), Extrakt 46,50, Delegirtenst. 1,50; Rudolfsstadt, Beitrag 12,50, Extrakt 15,50, Abonn. III. 2,80; Potsdam, Abonn. IV. 6,60, Labalarb. 15.—; Hohlstein, Beitrag 100.—; Springe, Beitrag 25.—, Extrakt 44.—, Abonn. III. 7,60, Inlerat 1,60; Karlsruhe, Extrakt 7,50, Delegirtenst. 0,75, Abonn. III. 15.—; Duisburg, Extrakt 7,50, Abonn. III. 5,60; Göttingen, Beitrag 17,50, Stempel 3.—, Beitragb. 1,40; Frankfurt a. M., Beitrag 150.—; Halle, Beitrag 50.—; Konstanz, III. 6,40; Rimbach, III. u. IV. 1,80 (Schneider); Einbe, Brosh. 1,55 (Weber); Wilm a. D., IV. 0,90 (Stöhr); Strakburg, Abonn. III. 37.— (?), Inlerat 1,30; Mehle-Dsterwald, Beitrag 38.—, Extrakt 21.—; Naasdorf, Glasarb. 5.—; Königs-hain, Beitrag 100.—; Lahz, Extrakt 18,50, Delegirtenst. 0,50; Buzlau, Labalarbeiter 15.—; Knittlingen, III. 3.—; Lutter a. Bbg., III. 3.—; Erfurt, Extrakt 11,50, Delegirtensteuer 1.— Mark.

In Nr. 41 fehlt unter Quittungen: Lüneburg, Stempel 1.—, Abonn. III. 7,80 Mk.

Carl Dittmann, Kassirer.

Literarisches.

Soeben erschien im Verlage des „Vorwärts“ das zweite Heft von „Schippel's sozialdemokratischem Reichstags-Handbuch.“ Der Inhalt ist der folgende: Agrarbewegung in Deutschland, Morddiebstahl, Amerikas handelspolitische Beziehungen zu Deutschland, Apotheken, Arbeiter-Ausgänge. — Heft 3 wird die Geschichte der Arbeiterchug-Gesetzgebung im Reiche behandeln, Arbeitskammern, Arbeitsbuch u.

Das Lübecker Parteitag-Protokoll ist von der Buchhandlung „Vorwärts“ soeben ausgegeben worden. Es ist umfangreicher geworden als das aller früheren Parteitage: 320 Seiten. Preis 60 Pfg. Ein ausführliches Sprech- und Sachregister erleichtert die Uebersicht. Die Bernstein-Debatte, die Stellung von Gewerkschaft und Partei zu einander, wie sie in der Diskussion über die Hamburger Affordmaurer-Angelegenheit wieder einmal klargestellt worden ist, dann die Diskussion über die parlamentarische Taktik, speziell die Frage der Budgetbewilligung, das Referat Nebels über „Zollpolitik und Handelsverträge“ und Südelums über die Wohnungsfrage haben dem Lübecker Parteitag seine Bedeutung gegeben, so daß das Protokoll, das alle Vorlagen und die wichtigsten Aktenstücke zu den Streitfragen enthält, zu den bedeutsamsten Dokumenten in der Geschichte der Partei gehören wird, das jeder Genosse besitzen sollte. Die Verfertigung erfolgt in der Reihenfolge der Bestimmungen.

Von der **Kommunale Praxis**, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt (Dresden, Verlag Raden u. Comp.) ist nun soeben die Nr. 18 des 1. Jahrganges zugegangen. — Die Kommunale Praxis erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 Mk. (eingetragen in der Postzeitungs-Liste für 1901 unter Nr. 4019a, 4. Nachtrag).

Anzeigen.

Häslicht.

Sonntag, den 27. Oktober, Nachm. Punkt 3 Uhr

bei
Herrn Berger in Dähldorf
Öffentliche

Steinarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Vertrauensmänner-Wahl.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht jedes Kollegen zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Schneeberg.

Sonntag, den 27. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr

Steinarbeiter-Versammlung

in der Erholung.

Gesucht.

Für mein Grabstein-Geschäft suche ich auf
sotort einen

tüchtigen, soliden Steinmetzen

für Sommer und Winter bei lohnenden Affordrücken.

C. Hülskötter, Bild- und Steinhauerei,
Zeber (Oldenburg).

Ich versende

12 Stück Steinmekknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von
15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von
16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Ver-
zeichn. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der
Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter
12 Stück.

Gelegenheitskauf.

1 Duzend Steinhauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für 6 Mk.

Bei Bestellungen bitten wir um genaue Adresse,
sowie Ort und Bahnstation.

Walter Lauterwald
Eisleben.

Prima Hobelbandstahl für Steinmetzen,

15x0,4 mm à Kilo 1,15 Mk.
Rehbach'sche Steinhauerstifte à Duzend . 0,20 „
empfiehlt
Max Muster, Eisenhandlung,
Chemnitz i. Sachsen.